

Nº 110. O Deutschland, hoch in Ehren.

(Ludw. Bauer.)

H. H. Pierson.

1. O Deutschland, hoch in Eh - ren, du heil' - ges Land der Treu, hoch
2. Zum Herrn er - hebt die Her - zen, zum Herrn er - hebt die Hand, Gott

leuch-te dei - nes Ruh - mes Glanz in Ost und West aufs neu. Du stehst wie dei - ne
schüt - ze un - ser teu - res, ge - lieb - tes Va - ter - land. Es sind die al - ten

Ber - ge fest gen Fein - des Macht und Trug, und wie des Ad - lers Flug vom Nest geht
Schwerter noch, es ist das deut - sche Herz, man zwingt sie nimmer mehr ins Joch, sie

dei - nes Gei - stes Flug. } Hal - tet aus, hal - tet aus, las - set hoch das Ban - ner
dau - ern aus wie Erz. }

wehn! Zeiget ihn, zeigt der Welt, wie wir treu zu - sam - men stehn, daß sich

uns - re al - te Kraft er - probt, wenn der Schlachtruf uns ent - ge - gen tobt, hal - tet

aus im Sturm-ge-braus, hal-tet aus im Sturm-ge-braus!

Nº 111. Der reichste Fürst.

(Just. Kerner.)

1. Prei-send mit viel schö-nen Re-den ih-rer Län-der Wert und
2. „Herr-lich,“ sprach der Fürst von Sach-sen, „ist mein Land und sei-ne
3. „Seht mein Land in üpp'-ger Fül-le,“ sprach der Kur-fürst von dem

Zahl, ih-rer Län-der Wert und Zahl, sa-Ben vie-le deut-sche
Macht, ist mein Land und sei-ne Macht, Sil-ber he-gen sei-ne
Rhein, sprach der Kur-fürst von dem Rhein. „Gold-ne Saa-ten in den

Für- sten, sa-Ben vie-le deut-sche Für- sten einst zu
Ber- ge, Sil-ber he-gen sei-né Ber- ge wohl in
Tä- lern, gold-ne Saa- ten in den Tä- lern, auf den

Worms im Kai-ser-saal, einst zu Worms im Kai-ser-saal.
man-chem tie-fen Schacht, wohl in man-chem tie-fen Schacht.
Ber-gen ed-len Wein, auf den Ber-gen ed-len Wein!“

4. „Große Städte, reiche Klöster,“
Ludwig, Herr zu Bayern, sprach,
„Schaffen, daß mein Land den euren
Wohl nicht steht an Schätzen nach.“

5. Eberhard, der mit dem Barte,
Württembergs geliebter Herr,
Sprach: „Mein Land hat kleine Städte,
Trägt nicht Berge silberschwer:

6. Doch ein Kleinod hält's verborgen,
Daß in Wäldern noch so groß
Ich mein Haupt kann kühnlich legen
Jedem Untertan in Schoß.“

7. Und es rief der Herr von Sachsen,
Der von Bayern, der vom Rhein:
„Graf im Bart! ihr seid der reichste,
Euer Land trägt Edelstein!“

No 112. Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

Frisch und belebt.

Rheinlied.

Joh. Peters.

1. Strömt her bei, ihr Völ-ker-scha-ren, an des deut-schen Rhei-nes

Strand! Wollt ihr ech-te Lust ge-wah-ren, sucht sie nur im Re-ben-

land. Nur am Rhei-ne will ich le-ben, nur am Rhein ge-bo-ren

sein, wo die Ber-ge tra-gen Re-ben und die Re-ben goldnen

Wein, wo die Ber-getra-gen Re-ben und die Re-bengoldnen Wein.

2. Mögen tausend schöne Frauen
Locken auch mit ihrer Pracht,
Wo Italiens Himmel blauer,
Und in Düften schwelgt die Nacht;
Nur am Rheine will ich lieben,
Denn in jedes Auges Schein
! Steht es feurig dort geschrieben:
Nur am Rheine mußt du frein! :

3. Mag der Franzmann eifrig loben
Seines Weines Allgewalt,
Mag er voll Begeistrung toben,
Wenn der Kork der Flasche knallt;
Nur vom Rheinwein will ich trinken,
Nur vom deutschen Rebensaft,
! Denn aus seinem Golde blinken
Flammenglut und Heldenkraft! :

4. Dann, wenn ich gelebt voll Wonne,
Treu der Liebe mich geweiht,
Und getrunken manche Tonne,
Wandr' ich gern zur Ewigkeit.
Nur am Rheine will ich sterben,
Grabt am Rheine mir ein Grab,
! Und des leeren Glases Scherben
Werft mir in die Gruft hinab! :

No 113. Was ist des Deutschen Vaterland?

(E. M. Arndt.)

Joh. Cotta.

1. Was ist des Deut - schen Va - ter - land? Ist's Preu - Ben - land, ist's
2. Was ist des Deut - schen Va - ter - land? Ist's Bay - er - land, ist's

Schwabenland? Ist's, wo am Rhein die Re - be blüht, ist's wo am Belt die
Stey - er - land? Ist's, wo der Mar - sen Rind sich streckt, ist's wo der Mär - ker

Mö - ve zieht? O nein, o nein, o nein, o nein, sein Va - ter - land muß grö - ßer
Ei - sen reckt? O nein, o nein, o nein, o nein, sein Va - ter - land muß grö - ßer

sein! O nein, o nein, o nein, o nein, sein Va - ter - land muß grö - ßer sein.
sein! O nein, o nein, o nein, o nein, sein Va - ter - land muß grö - ßer sein.

3. Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ist's Land der Schweizer, ist's Tirol?
Das Land und Volk gefiel mir wohl;
! Doch nein etc. !

4. Das ist des Deutschen Vaterland,
Wo Eide schwört der Druck der Hand,
Wo Treue hell vom Auge blitzt
Und Liebe warm im Herzen sitzt;
! Das soll es sein, das soll es sein,
Das, wackrer Deutscher, nenne dein! !

Nº 114. Ritters Abschied.

Johanna Kinkel.

1. Weh, daß wir schei - den müs - sen. Laß dich noch ein - mal küs - sen. Ich
 2. Ich werd auf die - sen Au - en dich nie - mals wie - der schau - en. Des
 3. Ich denk an dich mit Seh - nen, ich denk an dich mit Trä - nen, wenn

muß an Kai - sers Sei - ten ins fal - sche Welsch - land rei - ten. } Fahr
 Fein - des grim - me Scha - ren, sie kom - men an - ge - fah - ren. }
 mei - ne Au - gen bre - chen, will ich zu - letzt noch spre - chen: }

wohl, fahr wohl! mein teu - - res Lieb. Fahr

wohl, fahr wohl, mein teu - - res Lieb!

No 115. Wir winden dir den Jungfernkranz.

Fr. Kind. (aus der Oper: „Der Freischütz“)

C. M. von Weber.

Mäßig bewegt.

1 Wir win - den dir den Jung - fern - kranz mit veil - chen - blau - er Sei - de, wir

füh - ren dich zu Spiel und Tanz, zu Glück und Le - bens - freu - de.

Schö - ner, grü - ner, schö - ner, grüner Jungfern - kranz! Veil - chen - blau - e

Sei - de, veil - chen blau - e Sei - de.

2. Lavendel, Myrt' und Thymian,
Das wächst in meinem Garten;
Wie lang bleibt doch der Freiersmann?
Ich kann es kaum erwarten.
Chor: Schöner, grüner u.

3. Sie hat gesponnen sieben Jahr
Den goldnen Flachs am Rocken;
Die Schleier sind wie Spinnweb' klar,
Und grün der Kranz der Locken.
Chor: Schöner, grüner u.

4. Und als der schmucke Freier kam,
War'n sieben Jahr verronnen,
Und weil sie der Herzliebste nahm,
Hat sie den Kranz gewonnen.
Chor: Schöner, grüner u.

No 116. Reiterlied.

Fr. Schiller.

Ch. J. Zahn.

Munter und kräftig.

1. Wohl auf, Ka-me-ra-den, aufs Pferd, aufs Pferd! Ins Feld in die Freiheit ge-zo-gen! Im Fel-de, da ist der Mann noch was wert, da wird das Herz noch ge-wo-gen. Da tritt kein an-de-rer für ihn ein, auf sich sel-ber steht er da ganz al-lein, da tritt kein an-de-rer für ihn ein, auf sich sel-ber steht er da ganz al-lein.

2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist,
Man sieht nur Herren und Knechte;
Die Falschheit herrschet, die Hinterlist,
Bei dem feigen Menschengeschlechte;
Der dem Tod ins Angesicht schauen kann,
Der Soldat allein ist der freie Mann.

3. Des Lebens Ängsten, er wirft sie weg,
Hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen!
Er reitet dem Schicksal entgegen so keck,
Trifft's heute nicht, trifft es doch morgen:
Und trifft es morgen, so lasset uns heut
Noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

4. Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Los,
Braucht's nicht mit Müh zu erstreben.
Der Fröhner, der sucht in der Erde Schoß,
Da meint er den Schatz zu erheben.
Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt,
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

8. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt,
Die Brust im Gefechte gelüftet!
Die Jugend brauset, das Leben schäumt!
Frisch auf, eh' der Geist noch verdüftet!
Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein.

5. Der Reiter und sein geschwindes Roß,
Sie sind gefürchtete Gäste:
Es flimmern die Lampen im Hochzeitsschloß,
Ungeladen kommt er zum Feste;
Er wirbt nicht fange, er zeigt nicht Gold,
Im Sturm erringt er den Minnesold.

6. Warum weint die Dirn und zergrämt sich schier?
Laß fahren dahin, laß fahren!
Er hat auf Erden kein bleibend Quartier,
Kann treue Lieb' nicht bewahren;
Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort,
Seine Ruh läßt er an keinem Ort.

7. Auf des Degens Spitze die Welt jetzt liegt,
Drum wohl, wer den Degen gut führet;
Und bleibt ihr nur wacker zusammengefügt,
Ihr haltet die Welt und regieret.
Es steht keine Krone so fest und hoch,
Der mutige Springer erreicht sie doch!

Nº 117. Der traurige Bua.

97

Wehmütig.

Al. Baumann.

Bayrisches Volkslied.

1. Zu dir ziehst mich hin, wo ich geh und wo ich bin; hab' ich'

Rast und hab' ich' Ruh, bin ein trauriger Bua. Wenn ich d'Wölkerl au'

bitte: Nehmt's mich auf, nehmt's mich mit! Fliegt fort mit dem Wind, und lasst'

traurig mich da hinten! La la la la la la la la la la

la la la la la la la la la la la!

2. Und ich weiß noch wie heut,
's hat der Mond so schön g'scheint,
Bist noch g'sesse bei mir,
Eh ich fort bin von dir;
Hast mich drückt bei der Hand,
Und hast so bitterlich g'woint.
La la la u. s. w.

3. B'hit dich Gott, lieber Bua,
'Hast mich genommen all meine Ruh;
'Was dich alles bist g'west,
'Sag' ich dir erst, wenn du gehst.'
Wie mich des Höt so g'sagt,
Höt's mich Herzerl g'waltig packt,
Hast mich Augerl zudrückt
Und hast die Träne verschluckt.
La la la u. s. w.

4. Bin gar weit umme g'rent
In der Welt ohne End,
Hast mich gesucht her und hi;
Find' ich Dirndel mehr wie dich;
Jedem Baum hast mich g'sagt,
Jeden Bach hast mich g'fragt:
Wie's dich geht und wie's dich is,
Und ob du denkst noch an mich wiß.
La la la u. s. w.

Nº 118. Freiheit, die ich meine.

Max von Schenkendorf.

K. A. Groß.

Gehalten.

1. { Frei-heit, die ich mei-ne, die mein Herz er - füllt, }
 { komm mit dei-nem Schei-ne, sü-Bes En - gels- bild! }
 2. { Auch bei grü-nen Bäu-men in dem lust- gen Wald, }
 { un - ter Blü - ten - träu-men ist dein Auf - ent - halt. }

Magst du nie dich
 Ach, das ist ein

zei-gen der be-drängten Welt? Füh-rest dei-nen Rei-gen nur am Ster-nen - zelt?
 Le-ben, wenn es weht und klingt, wenn dein stil-les We-ben won-nig uns durch-dringt.

3. Wenn die Blätter rauschen,
 Süßen Freundesgruß,
 Wenn wir Blicke tauschen,
 Liebeswort und Kuß.
 Aber immer weiter
 Nimmt das Herz den Lauf,
 † Auf der Himmelsleiter
 Steigt die Sehnsucht auf. †

4. Aus den stillen Kreisen
 Kommt mein Hirtenkind,
 Will der Welt beweisen,
 Was es denkt und minnt.
 Blüht ihm doch ein Garten,
 Reift ihm doch ein Feld
 † Auch in jener harten
 Steinerbauten Welt. †

5. Wo sich Gottes Flamme
 In ein Herz gesenkt,
 Das am alten Stamme
 Treu und liebend hängt;
 Wo sich Männer finden,
 Die für Ehr und Recht
 † Mutig sich verbinden,
 Weilt ein frei Geschlecht. †

6. Hinter dunkeln Wällen,
 Hinter eh'rnem Tor,
 Kann das Herz noch schwellen
 Zu dem Licht empor;
 Für die Kirchenhallen,
 Für der Väter Gruft,
 † Für die Liebsten fallen,
 Wenn die Freiheit ruft. †

7. Das ist rechtes Glühen,
 Frisch und rosenrot;
 Heldenwangen blühen
 Schöner auf im Tod.
 Wollest auf uns lenken
 Gottes Lieb und Lust,
 † Wollest gern dich senken
 In die deutsche Brust. †

8. Freiheit, die ich meine,
 Die mein Herz erfüllt,
 Komm mit deinem Scheine
 Süßes Engelsbild!
 Freiheit, holdes Wesen,
 Gläubig, kühn und zart,
 † Hast ja lang erlesen
 Dir die deutsche Art. †

Nº 119. In der Heimat ist es schön.

Karl Krebs.

Andr. Zöllner.

Moderato.

1. In der Hei - mat ist es schön, auf der Ber - ge lich - ten Höhn, auf den
 2. In der Hei - mat ist es schön, wo die Lüf - te sanf - ter wehn, wo des
 3. In der Hei - mat ist es schön, wo ich sie zu - erst ge - sehn, wo mein

cresc. *p*

schröffen Fel-sen - pfa - den, auf der Flu-ren grün-en Saa - ten, wo die Her-den weidend
 Ba-ches Sil-ber - wel - le murmelnd eilt von Stell' zu Stel-le, wo der El-tern Häu-ser
 Herz sie hat ge - fun - den, e - wig sich mit ihr ver - bun - den; dort werd' ich sie wie - der-

mf *cresc.* *meno rit.*

gehn.)
 stehn.)
 sehn.)

In der Hei-mat ist es schön! In der Hei - mat ist es schön!

No 120. Der Deutschen Gebet.

Text von W. Müller.

Mel.: Wir treten zum Beten.
 Altniederländ. Volkslied von Valerius.

Ernst. *p*

1. Gott, Va - ter, wir lie - gen vor dir in dem Stau-be, die Fein-de, sie
 2. Herr Chri-ste, du Strei-ter, der Fein-de zer - schmettert, mit ei - ser-nem
 3. Du Geist der Gna-de, er - hör' un-ser Fle - hen! mit Lü - gen und

dro-hen von Ost, Nord und West; sie wol-len uns knechten, er - drük-ken, ja ver-
 Sta-be die Herrschaft er-zwingt: sie ver-kommen in Hau-fen, uns Schrecken ein-zu-
 Trü-gen sie brü-sten sich frech! Weh' kräf-tig und mäch-tig durch uns'-res Volkes

cresc. *f*

nich-ten: bist, Va - ter, du für uns, wer mag wi - der uns sein?
 ja - gen. Wir Deut-sche fürch-ten Gott, sonst nichts in der Welt!
 Rei-hen, ein fe - ste Burg und Wehr ist Gott, un - ser Herr!

№ 121. Seht, wie die Sonne dort sinket.

Andantino. Volksweise.

1. Seht, wie die Son-ne dort sin - ket hin - ter dem nächt - li - chen Wald!
 2. Hört ihr das Blö - ken der Läm - mer? Küh - len - de Lüf - te schon wehn!
 3. Dörf - chen, o sei uns will - kom - men! Heut ist die Ar - beit voll - bracht,

Glöcklein schon Ru - he uns win - ket; hört nur, wie lieb - lich es schallt.
 Se - het, es fängt an zu däm - mern, las - set zur Hüt - te uns gehn!
 bald wird, von Ster - nen um - schwommen, na - hen die ru - hi - ge Nacht.

Trauli - ches Glöcklein, du läutest so schön! Trauli - ches Glöcklein, du läutest so schön!

Läu - te, mein Glöcklein, nur zu, läu - te zur sü - Ben Ruh!

№ 122. Schon die Abendglocken klangen.

Aus der Oper: Das Nachtlager von Granada.

Moderato. Kreutzer.

1. Schon die A - bend - glock - ken klangen und die Flur im Schlum - mer liegt; wenn die
 2. Schlummert süß, und je - den Mor - gen wecke euch froh der Son - ne Strahl! Schlummert

Ster-ne auf-ge-gan-gen, je-der gern-im Traum sich wiegt. Ja, ein
 süß und frei von Sor-gen, frei von Sün-den, Angst und Qual! Ja, ein
 ru-hi-ges Ge-wissen mög-euch stets den Schlaf ver-süßen, bis der Morgen-ruf er-schallt, bis der
 ru-hi-ges Ge-wissen mög-euch stets den Schlaf ver-süßen, daß, wenn Got-tes Rufeinstschallt, daß, wenn
 Mor-gen-ruf er-schallt und das Horn vom Fel-sen hallt. 1. hallt, und das Horn vom Fel-sen hallt.
 Got-tes Rufeinstschallt, er nicht bang ins Herz euch hallt. 2. *ff* hallt, er nicht bang ins Herz euch hallt. *rit.*

No 123. Seht die Lilien auf dem Feld.

W. Greef.

Friedrich Silcher.

Moderato.

1. Seht die Li-lien auf dem Feld, wie sie wach-sen, blü-hen! Sagt, wer hat sie
 2. Gott, der Herr, rief euch her- vor, daß die Erd' ihr schmücket, schwingt des Menschen
 3. Auf, mein Herz, sei un- ver- zag't, wirf auf ihn die Sor- gen, der auf trü-ber

hin- ge- stellt oh- ne Sorg und Mü- hen? Wer hat sie so schön ge- macht,
 Herz em- por, nied- rer Sorg ent- rük- ket, lehrt es gläu- big auf- wärtsschau'n,
 Win- ter- nacht ruft den Früh- lings- mor- gen. Der die Blu- men nicht ver- gißt,

cresc. aus- geschmücket mit sol- cher Pracht; herr- lich son- der glei- chen, herr- lich son- der glei- chen?
 e- wig, e- wig Gott ver- traun, blü- hn als Him- mels- blu- me, blü- hn als Him- mels- blu- me!
 auch mein gu- ter Va- ter ist; lob' ihn mei- ne See- le, lob' ihn mei- ne See- le!

No 124. Laue Lüfte fühl' ich weben.

Agnes Franz (Ulm 1830).

Chr. H. Hohmann.

Innig. *mf*

1. { Lau - e Lüf - te fühl' ich we - ben, gold - ner Früh - ling taut her ab;
nach der Fer - ne geht mein Stre - ben, rei - chet mir den Wan - der -

2. { Le - be wohl, ich muß dich las - sen, mein ge - lieb - tes Va - ter - haus,
muß das frem - de Glück er - fas - sen; hof - fend schaut mein Blick hin -

3. { Gott be - hüt' euch, nah und fer - ne! Was sich lie - bet, bleibt ver - eint.
Denkt beim stil - len A - bend ster - ne, denkt an den ent - fern - ten

2. *f*

stab! Wo die wei - ßen Ne - bel stei - gen um der blau - en Ber - ge
aus. Le - ben quillt aus tau - send Bron - nen, frisch ge - wagt ist halb ge -
Freund! Ei - ne Son - ne strahlt uns al - len, laßt mich fröh - lich wei - ter

mf

Rei - gen, dort - hin geht mein Weg hin - ab; rei - chet mir den Wan - der - stab!
won - nen. Gläu - big zieht der Wand - rer aus. Le - be wohl, mein Va - ter - haus!
wal - len! Denkt an den ent - fern - ten Freund! Was sich lie - bet, bleibt ver - eint!

No 125. Es ist ein' Ros' entsprungen.

Innig, zart.

Michael Praetorius.

p

1. { Es ist ein' Ros' entsprun - gen aus ei - ner Wur - zel zart, } und hat ein
wie uns die Al - ten sun - gen, von Je - su kam die Art }
2. { Das Rös - lein das ich mei - ne, da - von Je - sa - ias sagt, } Aus Got - tes
ist Ma - ri - a die Rei - ne, die uns das Blüm - lein bracht, }
3. { Das Blü - me - lein so klei - ne, das duf - tet uns so süß, } Wahr' Mensch und
mit sei - nem hel - len Schei - ne ver - treibt die Fin - ster - nis. }

mf *p*

Blüm - lein bracht mit - ten im kal - ten Win - ter, wohl zu der hal - ben Nacht.
ew' - gem Rat hat sie ein Kind ge - bo - ren und blieb ein' rei - ne Magd.
wah - rer Gott hilft uns aus al - len Lei - den, ret - tet von Sünd und Tod.

Nº 126. In stiller Nacht.

Volkslied.

Langsam.

p

1. In stil - ler Nacht, zur er - sten Wacht, ein Stimm' be - gunnt zu
 2. Der schö - ne Mon will un - ter - gon, für Leid nicht mehr mag

kla - gen, der nächt' - ge Wind hat süß und lind zu
 schei - nen, die Ster - ne lan ihr Glit - zen stahn, mit

mf

mir den Klang ge - tra - gen. Von her - bem Leid und
 mir sie wol - len wei - nen. Kein Vo - gel - sang noch

dim.

Trau - rig - keit ist mir das Herz zer - flos - sen, die
 Freu - den - klang man hö - ret in den Lüf - ten, die

pp

Blü - me - lein, mit Trä - nen rein hab ich sie all be - gos - sen.
 wil - den Tier' traurn auch mit mir in Stei - nen und in Klüf - ten.

Nº 127. Schwesterlein, wann gehn wir.

Wilh. v. Zuccalmaglio.

Frei im Vortrag. lebhafter

1. „Schwesterlein, Schwesterlein, wann gehn wir nach Haus?“ „Früh, wenn die Häh - ne krähn,
2. „Schwesterlein, Schwesterlein, wann gehn wir nach Haus?“ „Früh, wenn der Tag an - bricht,
3. „Schwesterlein, Schwesterlein, wohl ist es Zeit!“ „Mein Lieb - ster tanzt mit mir,

Tempo I. rit.

wolln wir nach Hau - se gehn, Brü - der - lein, Brü - der - lein, dann gehn wir nach Haus.“
eh endt die Freu - de nicht, Brü - der - lein, Brü - der - lein, der fröh - liche Braus.“
geh ich, tanzt er mit ihr, Brü - der - lein, Brü - der - lein, laß du mich heut!“

4. „Schwesterlein, Schwesterlein, du bist ja so blaß?“
„Das ist der Morgenschein
Auf meinen Wängelein,
Brüderlein, Brüderlein, die vom Tuae naß.“

5. „Schwesterlein, Schwesterlein, du wankest so matt?“
„Suche die Kammertür,
Suche mein Bettlein mir,
Brüderlein, es wird fein unterm Rasen sein.“

Nº 128. Mein Herz ist im Hochland.

Nach Rob. Burns von Ferd. Freiligrath.

Süddeutsche Volksweise.

Andante.

1. Mein Herz ist im Hoch - land, mein Herz ist nicht hier! Mein Herz ist im
2. Mein Nor - den, mein Hoch - land, leb wohl, ich muß ziehn! Du Wie - ge von
3. Lebt wohl ihr Ge - bir - ge mit Häup - tern voll Schnee, ihr Schluchten, ihr

Hoch - land, im wald - gen Re - vier! Da jag' ich das Rot - wild, da
al - lem, was stark und was kühn! Doch wo ich auch wand - re und
Tä - ler, du schäu - men - der See, ihr Wäl - der, ihr Klip - pen, so

folg' ich dem Reh! — Mein Herz ist im Hochland, wo im - mer ich geh!
wo ich auch bin, — nach den Hü - geln des Hochlands steht all - zeit mein Sinn!
grau und be - moost, — ihr Strö - me, die zor - nig durch Fel - sen ihr tost!

No 129. O Täler weit, o Höhen.

Jos. von Eichendorff.

Fel. Mendelssohn-Bartholdy.

Mit Empfindung.

1. O Tä-ler weit, o Hö- hen, o schö-ner, grü- ner Wald, du mei-ner Lust und
2. Wenn es be-ginnt zu ta- gen, die Er- de dampft und blinkt, die Vö- gel lu- stig

We- hen an- dächt-ger Auf-ent- halt! Da drau- ßen, stets be- tro- gen,
schla- gen, daß dir dein Herz er- klingt: Da mag ver- gehn, ver- we- hen

saust die geschäftige Welt; schlag noch ein-mal die Bo- gen um mich, du grü- nes
das trü- be Er- den- leid, da sollst du auf- er- ste- hen in jun- ger Herr- lich-

Zelt, schlag noch ein-mal die Bo- gen um mich, du grü- nes Zelt!
keit, da sollst du auf- er- ste- hen in jun- ger Herr- lich- keit!

3. Da steht im Wald geschrieben
Ein stilles, ernstes Wort
Vom rechten Tun und Lieben,
Und was des Menschen Hort.
Ich habe treu gelesen
Die Worte schlicht und wahr,
Und durch mein ganzes Wesen
Ward's unaussprechlich klar.!

4. Bald werd' ich dich verlassen,
Fremd in der Fremde gehn,
Auf buntbewegten Gassen
Des Lebens Schauspiel sehn;
Und mitten in dem Leben
Wird deines Ernsts Gewalt
Mich Einsamen erheben;
So wird mein Herz nicht alt.!

№ 130. Fern im Süd das schöne Spanien.

Emil Geibel.

K. G. Reißiger.

Mäßig.

mf

1. Fern im Süd das schöne Spa-nien, Spanien ist mein Hei-mat-land, wo die
2. Und nun wandr' ich mit der Lau-te trau-rig hier von Haus zu Haus, doch kein

p

schat - ti-gen Ka - sta - nien rauschen an des E - bro Strand, wo die
hel - les Au - ge schau - te freundlich noch nach mir her - aus. Spär - lich

mf

Man - deln röt - lich blü - hen, wo die hei - Be Trau - be winkt und die
reicht man mir die Ga - ben, mürrisch hei - Bet man mich gehn; ach, den

Ro - sen schöner glü - hen, und das Mond - licht gold - ner blinkt, und die
ar - men, braunen Kna - ben will kein ein - zi - ger ver - stehn, ach, den

rit.

Ro - sen schö - ner glü - hen, und das Mondlicht gold - ner blinkt.
ar - men, brau - nen Kna - ben will kein ein - zi - ger ver - stehn.

3. Dieser Nebel drückt mich nieder,
Der die Sonne mir entfernt,
Und die alten lustgen Lieder
Hab' ich alle fast verlernt.
Immer in die Melodien
Schleicht der eine Klang sich ein:
In die Heimat möcht' ich ziehen,
In das Land voll Sonnenschein!

4. Als beim letzten Erntefeste
Man den großen Reigen hielt,
Hab' ich jüngst das allerbeste
Meiner Lieder aufgespielt.
Doch, wie sich die Paare schlangen
In der Abendsonne Gold,
Sind auf meine dunkeln Wangen
Heiße Tränen hingerollt.

5. Ach, ich dachte bei dem Tanze
An des Vaterlandes Lust,
Wo im duftgen Mondenglanze
Freier atmet jede Brust,
Wo sich bei der Zither Tönen
Jeder Fuß beflügelt schwingt,
Und der Knabe mit der Schönen
Glühend den Fandango sehlingt.

6. Nein! des Herzens sehndend Schlagen,
Länger halt' ich's nicht zurück;
Will ja jeder Lust entsagen,
Laßt mir nur der Heimat Glück!
Fort zum Süden, fort nach Spanien!
In das Land voll Sonnenschein!
Unterm Schatten der Kastanien
Muß ich einst begraben sein!

Nº 131. Droben stehet die Kapelle.

Ludw. Uhland.

Fr. W. Jubitz.

Innig, langsam.

1. Dro - ben ste - het die Ka - pel - le, schau - et still ins Tal hin -
2. Trau - rig tönt das Glöck - lein nie - der, schau - er - lich der Lei - chen -
3. Dro - ben bringt man sie zu Gra - be, die sich freu - ten in dem

ab, drun - ten singt bei Wies' und Quel - le froh und hell der Hir - ten -
chor; stil - le sind die fro - hen Lie - der und der Kna - be lauscht em -
Tal. Hir - ten - kna - be, Hir - ten - kna - be, dir auch singt man dort ein -

knab', drun - ten singt bei Wies' und Quel - le froh und hell der Hir - ten - knab!
por, stil - le sind die fro - hen Lie - der und der Kna - be lauscht em - por.
mal, Hir - ten - kna - be, Hir - ten - kna - be, dir auch singt man dort ein - mal.

Nº 132. Wanderschaft.

W. Müller.

Carl Zöllner.

Frisch. *mf*

1. Das Wandern ist des Müll-ers Lust, das Wandern ist des Müll-ers Lust, das Wan -
 2. Vom Was-ser ha-ben wir's ge-lernt, vom Was-ser ha-ben wir's ge-lernt, vom Was -
 3. Das sehn wir auch den Rä-dern ab, das sehn wir auch den Rä-dern ab, den Rä -

der-
 ser!
 der-
 der-
 Die Das muß ein schlechter Mül-ler sein, dem nie-mals fiel das
 hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, ist stets auf Wan - der -
 gar nicht ger - ne stil - le stehn, die sich mein' Tag' nicht

Wandern ein, dem nie-mals fiel das Wandern ein, das Wandern, Wandern, Wan -
 schaft be-dacht, ist stets auf Wander- schaft be-dacht. Das Was-ser, Was-ser, Was -
 mü - de drehn, die sich mein' Tag nicht mü - de drehn, die Rä - der, Rä - der, Rä -

- dern, das Wan dern, das Wan - dern!
 - ser, das Was-ser, das Was - ser!
 - der, die Rä - der, die Rä - der!

4. † Die Steine selbst, so schwer sie sind, †
 Die Steine!
 Sie tanzen mit den muntern Reihn
 † Und wollen gar noch schneller sein, †
 † Die Steine! †

5. † O Wandern, Wandern, meine Lust, †
 O Wandern!
 Herr Meister und Frau Meisterin,
 † Laßt mich im Frieden weiter ziehn †
 † Und wandern! †

No 133. Noch ist die blühende, goldene Zeit.

Otto Roquette.

W. Baumgartner.

mf *f*

1. Noch ist die blü - hen - de, gol - de - ne Zeit, o du schö - ne Welt, wie
 2. Frei ist das Herz und frei ist das Lied, und frei ist der Bursch, der die
 Her - zen tief in - nen ist al - les da - heim, der Freu - de Saa - ten, der

mf *cresc.* *f*

bist du so weit! Und so weit ist mein Herz und so blau wie der Tag, wie die
 Welt durch - zieht; und ein ro - si - ger Kuß ist nicht min - der frei, so
 Schmer - zen Keim. Drum frisch sei das Herz und le - ben - dig der Sinn, dann

mf

Lüf - te durch - ju - belt von Ler - chenschlag! Ihr fröh - li - chen singt, weil das
 spröd' und verschämt auch die Lip - pe sei. Wo ein Lied er - klingt, wo ein
 brau - set, ihr Stür - me da - her und dahin! Wir a - ber sind all - zeit zu

p

Le - ben noch mait: Noch ist die schö - ne, die blü - hen - de Zeit,
 Kuß sich beut, da heißt's: Noch ist blü - hen - de, gol - de - ne Zeit,
 sin - gen be - reit: Noch ist die blü - hen - de, gol - de - ne Zeit,

mf *rit. p*

noch sind die Ta - ge der Ro - sen, die Ta - geder Ro - sen! 3. Ja, im

No 134. Ihr Berge lebt wohl.

M. Brunner.

Ruhig fließend.

1. Ihr Ber-ge, lebt wohl, lebt wohl! Ihr lis-peln-den Bü-sche, du
 2. Ihr Hir-ten, lebt wohl, lebt wohl! Ihr schal-len-den Lie-der, wann
 3. Ihr Al-pen, lebt wohl, lebt wohl! Welch' lieb-li-che Däf-te, welch'

küh-len-de Fri-sche, du rie-seln-der Quell, du rie-seln-der Quell, noch
 hör' ich euch wie-der auf grün-en-der Alp, auf grün-en-der Alp? Mit
 küh-len-de Lüf-te um-hauchten mich dort, um-hauchten mich dort! Was

den-ke ich so ger-ne an euch in wei-ter Fer-ne. Ihr
 Weh-mut und mit Schmerzen ruf ich: Ihr ed-len Her-zen, ihr
 ha-be ich emp-fun-den! Nun sind sie hin-ge-schwunden. Ihr

Ber-ge, lebt wohl, ihr Ber-ge, lebt wohl, lebt wohl!
 Hir-ten, lebt wohl, ihr Hir-ten, lebt wohl, lebt wohl!
 Al-pen, lebt wohl, ihr Al-pen, lebt wohl, lebt wohl!

No 135. Gold und Silber lieb' ich sehr.

Moderato.

1. Gold und Sil-ber lieb' ich sehr, kann's auch gut ge-brauchen, hätt' ich doch ein
 2. Doch viel schö-ner ist das Gold, das vom Lok-ken-köpf-chen mei-nes Liebchens
 3. Seht, wie blinkt der gold-ne Wein hier in mei-nem Be-cher, hört, wie klingt so

gan-zes Meer, mich dar-ein zu tau-chen. Braucht' ja nicht ge-prägt zu sein,
nie-der-rollt in zwei-blon-den Zöpf-chen. Dar-um komm, du trau-tes Kind,
sil-ber-rein fro-her Klang der Ze-cher. Daß die Welt einst gol-den war,

häßs auch so ganz ger- ne, sei's des Mon-des Sil-ber-schein, sei's das Gold der
laß dich her-zen, küs-sen, eh' die Haa-re sil-bern sind und wir schei-den
wer will das be-strei-ten? denk' ich doch im Sil-ber-haar gern der Ju-gend

Ster- ne, sei's des Mon-des Sil-ber-schein, sei's das Gold der Ster- ne.
müs-sen, eh' die Haa-re sil-bern sind und wir schei-den müs-sen.
zei-ten, denk' ich doch im Sil-ber-haar gern der Ju-gend-zei-ten.

Nº 136. Die Sonn' erwacht.

P. A. Wolff. (Aus Preziosa.)

C. M. von Weber.

Mäßig.

1. Die Sonn'er-wacht, mit ih-rer Pracht er-füllt sie die Ber-ge das Tal,
2. Mit Sing und Sang die Welt ent-lang! Wir fra-gen wo-her nicht, wo hin?
3. In nah und fern führt uns ein Stern; auf ihn nur ge-rich-tet den Blick!

O Mor-gen-luft, o Wal-des-duft, o gol-de-ner Son-nen-strahl!
Es treibt uns fort, von Ort zu Ort mit frei-em, mit fröh-li-chem Sinn.
Pre-zio-sa, dir, dir fol-gen wir und kei-ner, bleibt kei-ner zu-rück!

No 137. Den lieben langen Tag.

Andante.

mf

1. Den lie - ben lan - gen Tag hab i nur Schmerz und Plag; den lie - ben
 2. Denn ach!mein Lieb is tot, dort obn beim lie - ben Gott! Denn ach!mein
 3. Ach Gott! er hat mers g'sagt, wann i ihn oft so 'plagt; ach Gott! er

p

lan - gen Tag hab i nur Schmerz und Plag; und sollt am A - bend doch net
 Lieb is tot, dort obn beim lie - ben Gott! Der war mit Herz und See - le
 hat mers g'sagt, wann i ihn oft so 'plagt: „Du wirst e - mal um mi noch

wei - ne? Wann i am Fen - ster steh, so in die Nacht nei seh, so ganz al -
 mei - ne! I seh ihn nim - mer mehr, das drückt mi gar zu sehr und i muß
 wei - ne! Wann i fort zo - gen bin, ganzweit ins Aus - land hin, dann lie - be

lei - ne, da muß i wei - ne. Wann i am Fen - ster steh, so in die
 wei - ne, bin ganz al - lei - ne. I seh ihn nim - mer mehr, das drückt mi
 Klei - ne, dann wirst du wei - nel! Wann i fort - zo - gen bin, ganzweit ins

rit.

Nacht nei seh, so ganz al - lei - ne, da muß i wei - ne.
 gar zu sehr und i muß wei - ne, bin ganz al - lei - ne.
 Aus - land hin, dann lie - be Klei - ne, dann wirst du wei - nel!“

4 Ach du mein guter Gott!
 's wär besser doch als tot,
 I wollt gewiß dann gar nit weine!
 Wann er nur wieder käm',
 In seinen Arm mi nähm'
 Und sagt: „Bist meine, du liebe Kleine!“

5. Jetzt kommt er nimmermehr,
 Mir wird mei Herz so schwer!
 Und abends muß i immer weine!
 Wann d'Stern' spazieren gehn,
 Glaub i sein Aug zu sehn,
 Und bin alleine, - da muß i weine!

No 138. Frühlingslied am Todestage Schillers.

Fr. Ritter.

P. J. von Lindpaintner.

Andantino.
mp

1. Regst du, o Lenz, die jun - gen Glie - der, er - wacht aus star - rer Dun - kel -
2. Ja, dich, den Lieb - ling, zu emp - fa - hen, lauscht ban - ge Sehnsucht al - ler -

cresc.

heit, und kehrst in neu - em Glan - ze wie - der in al - ler dei - ner Lieb - lich -
wärts; es ü - ber - strömt bei dei - nem Na - hen von Dank und Lie - be je - des

keit? Kommst du, ver - trau - lich uns zu grü - Ben, der Welt ihr
Herz. Der See - le ra - sche - res Be - we - gen ver - kün - det

Le - ben zu ver - sü - Ben und aus - zu - lö - schen Gram und Leid?
dich mit dei - nem Se - gen, mit dei - nem Ernst und dei - nem Scherz.

3. Mit Grün sind mild bedeckt die Auen,
Und Schlucht und Hügel sind es auch,
In Blütenschnee gehüllt zu schauen
Ist Baum an Baum und Strauch an Strauch.
‡ Die Blume träumt von Wonnetagen,
Und schalkhaft muntre Lüfte tragen
Von dannen ihren Balsamhauch. †

4. Und wo sich hin das Ohr mag neigen,
Den Forst empor, die Flur entlang;
Da jauchzt und lockt es von den Zweigen,
Da gurr'ts hervor vom Felsenhang.
‡ Die Bäche, die dem Berg entfliehen,
Sie werden laut in Melodien,
Und selbst die Luft ist voll Gesang. †

5. So mußte sich die Erde schmücken,
So klang's auf Höhen und im Tal,
Als des geweihten Sängers Blicken
Der Tag gegläntzt zum letztenmal.
‡ Man hörte um sein Grab erschallen
Den Klageruf der Nachtigallen,
Und bleich entschwand der Sonne Strahl. †

6. Doch wenden wir den Blick vom Grabe
Hinauf, wohin sein Geist sich hob,
Der, gleich dem Lenz, so manche Gabe
Des Schönen unsrem Geist verwob.
‡ Wir wollen keinen Schmerz erneuen,
Wir wollen uns des Frühlings freuen.
Die Freude ist sein höchstes Lob. †

No 139. Wie lieblich schallt.

Chr. v. Schmid.

Friedrich Silcher.

Gemächlich.

1. Wie lieb - lich schallt durch Busch und Wald des Wald - horns sü - ßer
2. Und je - der Baum im wei - ten Raum dünkt uns wohl noch so
3. Und je - de Brust fühlt neu - e Lust beim er - sten Zwi - lings -

Echo. *pp*

Klang, - des Wald - horns sü - ßer Klang! - Der Wi - der - hall im
grün, - dünkt uns wohl noch so grün; - es wallt der Quell wohl
ton, - beim er - sten Zwi - lings - ton; - es flieht der Schmerz aus

f *mf* Echo. *pp*

Ei - chen - tal hallt's nach so lang, so lang, - hallt's nach so lang, so lang. -
noch so hell durch's Tal da - hin, da - hin, - durch's Tal da - hin, da - hin. -
je - dem Herz so - gleich da - von, da - von, - so - gleich da - von, da - von. -

No 140. Was blasen die Trompeten.

Ernst Moritz Arndt (1813).

Volksweise (1809)

Lebhaft.

1. Was bla - sen die Trom - pe - ten? Hu - sa - ren, her - aus! Es rei - tet der Feld - marschall im
2. O schau - et, wie ihm leuchten die Au - gen so klar, o schau - et, wie ihm wal - let sein
3. Der Mann ist er ge - we - sen, als al - les versank, der mu - tig auf gen Him - mel den



flie - gen - den Saus; er
schneewei - Bes Haar! So
De - gen noch schwang; da

rei - tet so freu - dig sein
frisch blüht sein Al - ter wie
schwur er beim Ei - sen gar

mu - ti - ges Pferd, er
grei - sen - der Wein, drum
zor - nig und hart, den



schwinget so schnei - dig sein
kanner auch Ver - wal - ter des
Wel - schen zu wei - sen die

blit - zen - des Schwert,
Schlacht fel - des sein.
deut - sche Art.

Juch - hei - ras - sas - sa und die



Deutschen sind da, die
Deutschen sind lu - stig, sie
ru - fen: hur - ra!

4. Den Schwur hat er gehalten. Als Kriegsrufer erklang,
Hei, wie der weiße Jüngling in'n Sattel sich schwang!
Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht,
Mit eisernem Besen das Land rein gemacht.
Juchheirassassa etc.

5. Bei Lützen auf der Aue er hielt solchen Strauß.
Daß vielen tausend Welschen der Atem ging aus:
Viel Tausende liefen dort hastigen Lauf,
Zehntausend entschliefen, die nimmer wachen auf.
Juchheirassassa etc.

6. Am Wasser der Katzbach er's auch hat bewährt,
Da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt:
Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab,
Und nehmt, Ohnehosen, den Walfisch zum Grab.
Juchheirassassa etc.

7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er hindurch!
Da schirmte die Franzosen nicht Schanze noch Burg;
Da mußten sie springen wie Hasen übers Feld,
Und hell ließ erklingen sein Hussa der Held.
Juchheirassassa etc.

8. Bei Leipzig auf dem Plane, o herrliche Schlacht!
Da brach er den Franzosen das Glück und die Macht;
Da lagen sie sicher nach blutigem Fall,
Da ward der Herr Blücher ein Feldmarschall
Juchheirassassa etc.

9. Drum blaset, ihr Trompeten! Husaren, heraus!
Du reite, Herr Feldmarschall, wie Winde im Saus
Dem Siege entgegen zum Rhein, übern Rhein,
Du tapferer Degen, in Frankreich hinein!
Juchheirassassa etc.

No 141. Du Schwert an meiner Linken.

Theodor Körner.

C. M. von Weber.

Energisch.

1. Du Schwert an mei - ner Lin - ken, was soll dein heit' - res Blin - ken?
 2. Mich trägt ein wack - rer Rei - ter, drum blink ich auch so hei - ter!
 3. Ja, gu - tes Schwert! frei bin ich und lie - be dich herz - in - nig,
 4. Dir hab' ich's ja er - ge - ben, mein lich - tes Ei - sen - le - ben,

Schaust mich so freundlich an, hab mei - ne Freu - de dran. Hur - ra! hurra! hur - ra!
 Bin frei - en Man - nes Wehr, das freut dem Schwerte sehr. Hur - ra! hurra! hur - ra!
 als wärst du mir ge - traut als ei - ne lie - be Braut. Hur - ra! hurra! hur - ra!
 ach, wä - ren wir ge - traut! Wannholst du dei - ne Braut? Hur - ra! hurra! hur - ra!

5. Zur Brautnachts-Morgenröte
 Ruft festlich die Trompete!
 Wenn die Kanonen schreïn,
 Hol' ich das Liebchen ein.
 Hurra!

9. Bleib' doch im engen Stübchen!
 Was willst du hier mein Liebchen?
 Bleib' still im Kämmerlein,
 Bleib, bald hol' ich dich ein.
 Hurra!

13. Wohlauf, ihr kecken Streiter,
 Wohlauf, ihr deutschen Reiter!
 Wird euch das Herz nicht warm?
 Nehmt's Liebchen in den Arm!
 Hurra!

6. O seliges Umfängen,
 Ich harre mit Verlangen.
 Du Bräutigam, hole mich,
 Mein Kränzchen bleibt für dich.
 Hurra!

10. Laß mich nicht lange warten!
 O schöner Liebesgarten
 Voll Röslein blutigrot
 Und aufgeblühtem Tod!
 Hurra!

14. Erst tat es an der Linken
 Nur ganz verstohlen blinken;
 Doch an die Rechte traut
 Gott sichtbarlich die Braut.
 Hurra!

7. Was klirrst du in der Scheide,
 Du helle Eisenfreude,
 So wild, so schlachtenfroh?
 Mein Schwert, was klirrst du so?
 Hurra!

11. So komm denn aus der Scheide,
 Du Reiters Augenweide!
 Heraus, mein Schwert heraus!
 Führ' dich ins Vaterhaus.
 Hurra!

15. Drum drückt den liebeheißen,
 Bräutlichen Mund von Eisen
 An eure Lippen fest!
 Fluch, wer die Braut verläßt!
 Hurra!

8. Wohl klirr' ich in der Scheide!
 Ich sehne mich zum Streite
 Recht wild und schlachtenfroh:
 Drum, Reiter, klirr ich so.
 Hurra!

12. Ach, herrlich ist's im Freien,
 Im rüst'gen Hochzeitsreihen!
 Wie glänzt im Sonnenstrahl
 So bräutlich hell der Stahl!
 Hurra!

16. Nun laßt das Liebchen singen,
 Daß helle Funken springen!
 Der Hochzeitsmorgen graut!
 Hurra, du Eisenbraut!
 Hurra!

No 142. Was glänzt dort vom Walde.

Theodor Körner.

C. M. von Weber.

Lebhaft.

1. Was glänzt dort vom Wal - de im Son - nenschein? Hör's nä - her und nä - her
 2. Was zie - het dort rasch durch den fin - stern Wald und streift von Ber - gen zu

brau - sen. Es zieht sich her - un - ter in dü - ste - ren Reih'n, und
Ber - gen? Es legt sich in nächt - li - chen Hin - ter - halt; das

gel - len - de Hör - ner schal - len dar - ein, er - fül - len die See - le mit
Hur - ra jauchzt und die BÜch - se knallt, es fal - len die frän - ki - schen

Grau - sen. Schergen. Und wenn ihr die schwarzen Ge - sel - len fragt: Das ist,
Und wenn ihr die schwarzen Jä - ger fragt: Das ist,

das ist Lüt - zow's wil - de, ver - we - ge - ne Jagd! 1. Jagd! — 2. Jagd! —

3. Wo die Reben dort glühen, dort braust der Rhein,
Der Wüterich geborgen sich meinte;
Da naht es schnell wie Gewitterschein
Und wirft sich mit rüstigen Armen hinein
Und schwimmt an das Ufer der Feinde.
Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt:
Das ist etc.

4. Was braust dort im Tale die laute Schlacht?
Was schlagen die Schwerter zusammen?
Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht,
Und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht
Und lodert in blutigen Flammen.
Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt:
Das ist etc.

5. Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht
Unter winselnde Feinde gebettet?
Es zuckt der Tod auf dem Angesicht;
Doch die wackeren Herzen erzittern nicht:
Das Vaterland ist ja gerettet!
Und wenn ihr die schwarzen Gefall'nen fragt:
Das war etc.

6. Die wilde Jagd und die deutsche Jagd
Auf Henkersblut und Tyrannen!
Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt,
Das Land ist ja frei und der Morgen tagt,
Wenn wir's auch nur sterbend gewannen!
Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt:
Das war etc.

Nº 143. Turner, auf zum Streite!

A. H. Weißmann (1841).

J. H. Stunz.

Marschtempo.

1. Tur-ner, auf zum Strei-te! Tre-tet in die Bahn! Kraft und Mut ge-
2. Nicht mit frem-den Waf-fen schaf-fen wir uns Schutz. Was uns an-er-

lei-te uns zum Sieg hin an! Ja, zum hö-bern Ziel
schaf-fen ist uns Schutz und Trutz; bleibt Na-tur uns treu,

füh-ret un-ser Spiel, ja, zum hö-bern Ziel füh-ret un-ser Spiel.
stehn wir stark und frei, bleibt Na-tur uns treu, stehn wir stark und frei.

3. Wie zum Turnerspiele
Ziehn wir in die Welt;
Der gelangt zum Ziele,
Der sich tapfer hält.
Männern, stark und wahr,
Strahlt der Himmel klar.

4. Auf denn, Turner, ringet!
Prüft der Sehnen Kraft,
Doch zuvor umschlinget
Euch als Brüderschaft;
Großes Werk gedeiht
Nur durch Einigkeit.

Nº 144. Durch's Wiesetal gang i jetz na'.

Volkslied aus dem Bad. Schwarzwald.

Innig, einfach.

1. Durchs Wie-se-tal gan i jetz na, brech lau-ter Ba-ten-ke dur-
2. Und weil i's ver-lo-re doch hab, war-um liegt's denn net in sei'm
3. Doch 'slebt jô und ist mer net treu, und i woiß, jetz ist al-les vor-

na;
Grab,
bei,
Ba-ten-ke muß i bre-che, schön Sträuß-le draus ma-che, aus
tät zum Grab jô mit Kla-ge e Sträuß-le ihm tra-ge, aus
und die Ro-se und die Nel-ke, müsset trau-rig ver-wel-ke, ver-

lau - ter Ba - ten - ke und Klee, i han jô koi' Schät - ze - le meh...
 lau - ter Ba - ten - ke und Klee, i han jô koi' Schät - ze - le meh...
 wel - ke Ba - ten - ke und Klee, i han jô koi' Schät - ze - le meh...

No 145. Horch, was kommt von draußen rein?

Studentenlied.

Leicht, frisch.

1. Horch, was kommt von drau-ßen rein? Hol - la - hi! Hol - la - ho!
 Wird wohl mein Feins-liebchen sein. Hol - la - hi - a - ho!

2. Leu - te ha - bens oft ge - sagt, Hol - la - hi! Hol - la - ho!
 daß ich ein Feins-liebchen hab. Hol - la - hi - a - ho!

3. Sagt mir, Leu - te, ganz ge - wiß, Hol - la - hi! Hol - la - ho!
 was das für ein Lie - ben ist. Hol - la - hi - a - ho!

Geht vor - bei und schaut nicht rein, Hol - la - hi! Hol - la - ho!
 Laß sie re - den, schweig fein still, Hol - la - hi! Hol - la - ho!
 Die ich lie - be, krieg ich nicht, Hol - la - hi! Hol - la - ho!

wirds wohl nicht ge - we - sen sein. Hol - la - hi - a - ho!
 kann ja lie - ben, wen ich will. Hol - la - hi - a - ho!
 und 'ne and - re mag ich nicht. Hol - la - hi - a - ho!

4. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat,
 Hollahi! Hollaho!
 Hab ich meinen Trauertag,
 Hollahiaho!
 Geh dann in mein Kämmerlein,
 Hollahi! Hollaho!
 Trage meinen Schmerz allein.
 Hollahiaho!

5. Wenn ich dann gestorben bin,
 Hollahi! Hollaho!
 Trägt man mich zum Grabe hin,
 Hollahiaho!
 Setzt mir keinen Leichenstein,
 Hollahi! Hollaho!
 Pflanz nicht drauf Vergißnichtmein!
 Hollahiaho!